19374 Grebbin (LUP)

[~ 10 km nnö 19370 Parchim; UTM: 32U 689 5933]

Urkundlich erwähnt wurde Grebbin erstmals 1265 als „Grabbyn“. Der Name könnte aus dem altslawischen „grab-“ in der Bedeutung von „rauben“ abgeleitet sein und möglicherweise auf kriegerisches Geschehen im Zuge der Ortsgründung/-entwicklung hindeuten.
In Grebbin entspringt die Warnow, nach Überlieferungen in der ehemaligen Dorfschmiede. Die Warnow ist für Rostock das, was die Trave für Lübeck ist.

Die unteren Teile des Chors der Kirche mit Nordsakristei sind in sauber gequadertem Feldsteinmauerwerk vielleicht noch vor der Mitte des 13. Jh. begonnen worden. Der Sockel hat eine sog. Sockelschräge, d. h., die vordere Kante der oberen Steinlage des Sockels ist mit einer Fase versehen, was für die Qualifikation der Steinmetzen spricht.
Die schmalen Schlitzfenster in der Ostwand bilden eine Dreiergruppe (Symbol der Dreieinigkeit).
Die vom Chor aus westlichen Teile des Baukörpers sind mehr als einhundert Jahre später in Angriff genommen worden. Am Schiff stehen schmale Stützpfeiler, es hat gerade eingeschnittene Spitzbogenfenster und -portale in Backstein; das bauzeitliche Westportal mit Begleitschicht wird heute durch den Turm vom Ende des 15. Jh. verdeckt.
Das flach gedeckte, auf Wölbung in zwei Jochen angelegte Schiff (daher die Stützfeiler!) ist durch einen spitzen Triumphbogen zum Chor, der ein Kreuzgratgewölbe aufweist, geöffnet. Der Altaraufsatz vom Beginn des 18. Jh. trägt u. a. Stifterwappen derer v. Lehsten und v. Warnstedt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Benthen, Herzberg, Kossebade.

Besucht am So., den 23.06.2013, 11:50, heiter bis wolkig, 19 Grad C.

05.08.2014/27.01.2019